



Hilfe, bin kurz davor, meinen "Roman" komplett zu entsorgen ... ;-)

Hallo liebes Forum,

es überrascht euch nicht, ich bin neu hier. Daher erst einmal eine Erläuterung, warum ich euch hier mit meinen literarischen Ergüssen belästige (aber dafür ist das Forum ja eigentlich auch gedacht):

Seit ca. zwei Jahren sitze ich an diesem Werk, hatte eigentlich schon entspannte 240 Seiten zusammen und wollte mal an einen Verleger herantreten. Eine sehr konstruktive Kritik hat mir allerdings verraten, das alles (meine Worte) Mist war. Also habe ich mich rangesetzt und umgeschrieben, inzwischen habe ich wieder so 80 Seiten zusammen. Aaaaaber: ich finde meine Figur irgendwie langweilig oder etwas anderes ist verkehrt. Etwas stimmt einfach nicht. Vielleicht sollte ich einfach nur die Erzählperspektive ändern, die erste Person kann anstrengend werden, doch sicher bin ich mir nicht.

Bevor ich nun alles dem großen virtuellen Mülleimer anempfehle, möchte ich noch einen letzten Versuch starten und bei euch Hilfe suchen. Daher habe ich mir erlaubt, einmal den Anfang hier einzustellen - vielleicht braucht ihr gar nicht so viel davon zu lesen, um mein Problem zu erkennen. Ich freue mich auf eure Kritik (Taschentücher liegen bereit!).

LG, Sonja

Hier der Textanfang:

Die lange Reise hatte mich wirklich geschafft und mein frisch aufgeblühter Enthusiasmus wurde langsam welk, als ein allerletztes Taxi mich endlich am Ziel ablieferte. Die dichte graue Wolkendecke, aus der ein leichter aber beständiger Nieselregen fiel, half auch nicht meine Stimmung zu heben. Der erste Eindruck meines neuen Zuhauses war: Nass. Alles war durchweicht, das Wasser troff von den Pflanzen, auf den Wegen hatten sich Pfützen gebildet und die Menschen wirkten durchweg feucht. Ich nahm mein spärliches Gepäck, alle Güter, die ich auf dieser Welt besaß, und beeilte mich, ins Aufnahmebüro zu kommen.

Und da waren sie versammelt, die Hühnerhabichte. Zu Semesterbeginn kam frisches Blut in die Gemeinschaft und argwöhnische Blicke begannen schon in den ersten Sekunden mit den Abschätzungen. Der schmale triste Gang, er roch nach feuchter Wolle und altem Bratfett, war voller Studenten und nur wenige davon sahen aus wie Erstsemester. Ich zwängte mich durch etliche Jungengruppen, doch auch einige Mädchencliquen waren darunter. Es war wie ein Spießrutenlauf, nur enger. Ich hörte Geflüster und Geraune und natürlich einige Jungenstimmen, die mir etwas nachriefen: „Hey, Rotschopf...“ „Süße Hexe, willst du heute Abend auf meinem ...“ „Na, Feuerkopf...“ „Löckchen, wo geht es denn...“ Ich blendete alle Stimmen aus, zog mir die Kapuze über den Kopf und war nur dankbar, dass zusätzlich meine Haare meine Ohren verdeckten. Ein genetischer Streich hatte ihnen eine unglückliche Form verliehen, was mich seit frühester Kindheit dazu gebracht hatte, sie unter meinen langen dunkelroten Locken zu verbergen. Ich hatte keine Lust, mir auch noch Kommentare zu diesen unseligen Anhängseln anzuhören. Nicht heute.

Diese vielen neuen Gesichter. Ich musterte sie unauffällig und mit wenig Begeisterung. Und ich war nervös. Das war ein Gefühl, über das ich mich in diesem Moment wirklich ärgerte. Ich war sonst jederzeit ruhig und ausgeglichen, meine Stärke waren meine Nerven. Eigentlich. In diesem Augenblick jedoch fühlte ich mich so gar nicht nervenstark. Aufgeregt wie ein Kind bei der Einschulung wäre zu viel gesagt, doch ruhig war ich nicht. Aber hatte ich nicht auch allen Grund dazu? Ein vollständig neues Leben erwartete mich, beinahe schon eine andere Welt. Ich war in einem Kloster, genauer einem Klosterinternat, aufgewachsen und



Hilfe, bin kurz davor, meinen "Roman" komplett zu entsorgen ... ;-)

kannte kaum etwas anders als das gewaltige, abgelegene Gebäude und die Menschen darin. Das mag romantisch klingen, für mich jedoch war es immer ein wenig wie ein Gefängnis gewesen. Ein Gefängnis, aus dem ich hin und wieder ausgebrochen war. Nonnen sind großzügig, liebevoll und ein wenig altmodisch? Nein, nicht unbedingt. Nonnen sind Menschen wie alle anderen auch, auch wenn sie einen religiösen Eid geschworen haben. Und neben den Nonnen hatte es etliche Schüler in allen Altersstufen gegeben, die sich genauso verhielten, wie man es von Kindern und Teenagern erwartete. Es gab Streit, Freundschaften, Eifersüchteleien, Klatsch und Tratsch und alles was sonst zu einer heterogenen Gruppe gehörte, die über eine lange Zeit hinweg zusammen lebte. Natürlich wurde ich Zeit meines Lebens, inzwischen waren es einundzwanzig Jahre, dort gut behandelt, doch wirklich nahe hatte mir im Kloster niemand gestanden. Einige Nonnen und eine Handvoll Schülerin hatte ich durchaus sehr gern gehabt, doch stets war ich eine Einzelgängerin geblieben, eine Rolle, die mir gefiel. In diesem Moment fragte ich mich, ob sich das hier ändern würde. Immerhin war ich nun offiziell erwachsen. Eine Studentin. Wow. Kurz zuckten Bilder von Studentenfesten und Pyjamapartys an meinem inneren Auge vorbei und brachten mich endlich zum Schmunzeln. Nicht für mich. Ein neues Leben bedeutete nicht, dass man plötzlich zu einem anderen Menschen wurde. Ich würde sicherlich einen Großteil meiner Freizeit in der Bibliothek oder auf dem Sportplatz verbringen, Studentenpartys würde es für mich mit Sicherheit nicht ... Eine Bewegung, die ich aus den Augenwinkeln wahrnahm, riss mich aus meinen philosophischen Betrachtungen und schleuderte mich zurück ins Hier und Jetzt.

Das Aufnahmebüro, in das ich mich vor einigen Minuten geschoben – und es gab wirklich kein besseres Wort dafür - hatte, war klein, mit seinen Kiefern Möbeln etwas altmodisch eingerichtet und bis zur Klaustrophobiegrenze voll. Klaustrophobie war keine meiner Ängste, allerdings war ich vom Ölsardinen-in-Dose-Konzept trotzdem nicht überzeugt. Vom Geruch dieser feuchten Menschenmenge wollte ich gar nicht anfangen und was ich nun sah, gab meiner Abneigung noch mehr Nahrung: Ein pickeliger Typ schob sich beharrlich in meine Richtung und machte unverkennbar Anstalten, sich an mich ranzumachen. Hatte ich schon erlebt, mochte ich nicht. Ich kniff die Augen zusammen und spürte, wie Ärger in mir aufwallte. Das war doch wohl nicht sein Ernst? Doch, war es. Beinahe schon hatte mich erreicht und er dachte gar nicht daran, seinen Schritt zu stoppen. Er würde genau und gezielt in mich hineinlaufen. Mistkerl! Die kurz in mir aufgeloderte heiße Wut, die meine sonst so hellen Wangen rot gefärbt hatte, verwandelte ich in Eis, so wie ich es jahrelang geübt hatte. Dann erst hob ich gelassen den Blick. Sein Gesichtsausdruck war was? Hoffnungsvoll? War er der Meinung, dass er auf diese Art Frauen kennenlernen konnte? Das war beinahe traurig. Also war er kein Widerling, nur ein Verzweifelter. Trotzdem war das Verhalten des Typen vollständig inakzeptabel. Ich sah ihm kalt in die Augen, meine Worte waren jedoch kaum mehr als ein Murmeln: „Verschwinde! Sofort!“ Und dann blickte ich erstaunt auf seinen Rücken. So schnell konnte man sich also durch die Menge schieben. Beeindruckend. Nur wenige Sekunden und er war tatsächlich nicht mehr zu sehen. Indes hörte ich gleich darauf ein lautes Klatschen. Ganz klar das Geräusch eines kräftigen Schlages auf eine pickelige Wange. Auch die anderen Studentinnen schienen von seinen „Avancen“ nichts zu halten. Ich grinste unbestimmt vor mich hin und fühlte mich dabei gleich ein wenig besser.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!